V. Jahrgang. Nr. 23.

Der Ungarische ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletscher Beilage: 8 fl., halbjährig 4 fl, vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl. halbj. 3 fl. viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzj 2 fl. halbj. 1 fl. Fur das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer u. verantwortlicher Redacteur
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger

Budapest, den 7. Juni 1878.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaktion des „Ung. Israelit" Budapest, 6. Bez., Königsg. Nr. 16, 2. St. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen. Auch um leserliche Schrift wird gebeten

Die Einweihung des isr. Landes-Taubstummen-Institutes und das Wochenfest.

Es war ein tiefergreifender Moment dieses Einweihungsfest, einer jener gottvollen Augenblicke, in dem, wie der deutsche Dichter sich ausdrückt, der Mensch sich näher fühlt dem Weltengeist! In diesem Momente, in welchem draußen Völker sich zur gegenseitigen Vernichtung rüsten, die Welt der Diplomaten Pläne und Ränke schmiedet, um einander zu hintergehn, der Wahnsinn einzelner Gesellschaften systematisch auf den gewaltsamen Tod eines greisen Fürsten und auf den Umsturz aller Ordnung in der menschlichen Gesellschaft hinarbeitet, feiert das Judenthum einen Sieg der edelsten Menschenliebe, einen Triumf der Humanität, ein Liebeswerk von größter Bedeutung; umsomehr als es aus der Initiative eines Einzelnen hervorging und dieser Einzelne war ein — Jude und obendrein . . . ein ganz bescheidener Jude! Denn so drückte sich der Festredner, Herr Dr. Kohn, dessen kurze, markige **über alles Lob erhabene Festrede** in tiefgefühlten und ebenso tief mitgetheilten Worten aus: Es ist meine tiefste Uiberzeugung, daß der Stifter, der um diese Zeit vor 4 Jahren starb, wenn er heute noch leben würde, sicherlich nicht nur sehr peinlich berührt wäre, wenn ich bei dieser Gelegenheit seiner erwähnte, sondern sich gewiß verbethen hätte von ihm zu sprechen!....

Und die Testamentsvollstrecker, an deren Spitze unserer Besten Einer, nämlich der weithin rühmlichst bekannte Präses unserer Religionsgemeinde, Herr H. Neuwelt steht, wie das eingesetzte Curatorium, aus welchem wir nur die klangvollen Namen Ign. Baumgartens und Max Ritters von Brüll hervorheben, fühlten nicht nur die Größe ihrer Aufgabe, entsprachen nicht nur im vollsten Maße derselben und errichteten in der That ein Monument, würdig eines Königs, werth der Bewunderung der Mit- und Nachwelt, sondern, was erfreulicher, das ist die Art und Weise der Feier, die musterhafte Anordnung, die eben bewies, wie sehr dieselben von der Größe der Bedeutung des Institutes durchdrungen und wie tiefe Wurzeln die Menschenliebe in unserer heiligen Religion geschlagen, von der schon der „böse" Talmud sagt תורה תחלתה ג"ח וסופה ג"ח dh. das Alfa und das Omega unserer Lehre ist ausschließlich Erbarmen, Menschenliebe und Wohlthätigkeit!

Wir wollen hier an dieser Stelle nicht die Veranlassung der Feier und das Fest selber beschreiben, da wir dies an anderer Stelle dieses Blattes thun, aber anknüpfen wollen wir an dieses lichtvolle Ereigniß, um zu fragen und zu sagen: Wem verdankt wohl das Judenthum das große, weiche Herz im Ganzen wie im Einzelnen? wem diese Hochherzigkeit und den Adel der Gesinnung, die sich allüberall, wo und wann es gilt seinem Volke, und seit der Zeit, als die Menschheit sich ihm nicht schroff gegenüber stellt, auch vis á vis der gan-

zen Menschheit bekundet? wem die große Anerkennung der Güte und Milde — so oft sich eine Heiligung des göttlichen Namens kundgibt? Nun denn wem anders, als jenem geoffenbarten Worte auf Sinai, dessen Andenken wir gerade jetzt feiern? Ja, diesem Worte, das sich so schlicht, so einfach gibt, das so natürlich und vernünftig, so gerade und fast selbstverständlich! Ich bin der Ewige dein Gott, rief der Herr, vor viertausend Jahren uns zu, der ich dich aus Aegypten geführt, von den Ketten der Knechtschaft befreit; aus dem Sklavenjoche erlöst habe, weil ich mit dir, als erbarmungsvoller Vater aller Wesen, Erbarmen fühlte und du, du könntest je ohne Mitleid, ohne Mitgefühl für Deinesgleichen sein? Du könntest hart und herzlos gegen die Noth und gegen das Elend deines Nächsten bleiben? Du wolltest dein Geld und Gold, Gebilde deiner Fantasie, Geschöpfe deines Wahnes, harte kalte Wesen, die weder Willen noch Macht; noch Herz haben, anbeten, möchtest selbst verthieren, oder zum Steine ohne Gefühl verhärten? Du solltest hartherzig und eisern genug sein schonungs- und erbarmungslos deinem Nebenmenschen Unrecht zu thun, ihm das Seine vorzuenthalten und dazu noch meinen Namen mißbrauchen? Du solltest so schonungslos gegen dein eigenes Ich sein, daß du dir, deinem Nebenmenschen, ja selbst deinem Lastthiere, das dir dient und hilft, nicht einen Tag der Erholung, eine Zeit der Muße, der Behaglichkeit und des menschenwürdigen Bewußtseins gönntest? Wie? du solltest den Vater, der dich geleitet, die Mutter, die dich genährt, die Eltern, die dich wie auf Adlersittigen getragen, nicht lieben, verehren, ja anbethen? du, der du nur meinem Erbarmen, meiner Milde und meiner Güte ausschließlich, alles was du bist und hast, ja, daß du überhaupt bist, in Mitte eines Menschenozeans, ohne von den Wellen überfluthet, ohne von den Stürmen der Zeiten hinweggefegt und von den rasenden Flammen so vieler tobender Brände, welche Völker und Länder verwüsten, verzehrt worden zu sein . , . du solltest in Haß, in Rache; in Habsucht all das verkennen und in Herz- und Gefühllosigkeit, deinen Nebenmenschen in seinen heiligsten Rechten kränken und verletzen? Du weißt, daß ich ebenso milde als gerecht, ebenso das Recht liebe und übe als das Unrecht bestrafe, und du solltest vermessen genug sein mit deinem Geschicke unzufrieden zu sein, über dein Los zu murren und Andere scheelsüchtig zu beneiden und das ihnen aus meiner Liebe zugekommene, wie auch das deine dir meine Liebe nur zu erkannt, zu mißgönnen?

Nimmer! So ist das eine Wort die Quelle, der unerschöpfliche Born aller Andern und der ganzen Lehre geworden . . . mit der wir stehen und fallen.

Und dieses eine, eine Wort, es hat sich tief in unsere Seele gesenkt, tief mit unserem ganzen moralischen Dasein aufs Innigste u. Unzertrennlichste verwebt. Und wo immer die jüd. Güte und Milde sich kundgibt, und wo immer das jüdische Herz sich offenbart und wo immer die Liebe und das Erbarmen in Thaten sich manifestirt, da offenbart sich das Gotteswort in seinem strahlenden Schimmer, in seinem unvergänglichen Glanze, da zeigt sich jenes echte und rechte Judenthum in seiner ganzen unverfälschten Hohheit, mag auch sonst alles Andere, woran die Kleingeisterei, der Wahn und die Gewohnheit festhalten als überflüssiger Ballast über Bord geworfen werden, solange das Judenthum Herz bekundet, wie schon der Talmud, dieser tiefe Erforscher des Gotteswortes, der die göttliche Intention so genau kannte, es ausdrückt mit den Worten: רחמנא לבא בעי das göttliche Erbarmen verlangt von uns nichts, denn Erbarmen gegen uns und Unseresgleichen. . . solange sind und bleiben wir das auserwählte Volk, die Leuchte und das Licht der Völker, das Muster der Menschlichkeit; die Missionäre der Liebe, die Träger der Zukunft

Es ist dies beileibe kein Chauvinismus, denn wir wollen uns darüber und darauf nicht überheben, aber solange es noch Istóczy's, Rumänen, Serben; Russen und Filister gibt, die uns jede Existenzberechtigung absprechen, solange wollen, werden und müssen wir es laut verkünden, daß, wir selber wol nur der Docht, an dem die Flamme unserer geoffenbarten Lehre haftet, aber gleichzeitig, daß natürlich mit der Vernichtung des Dochtes auch die Flamme verlöschen würde!

Auch Staaten und Völker haben ihre humanen Einrichtungen, aber was hier die werkthätige Liebe, der reinste Ausfluß der göttlichen Lehre, das ist dort blos das traurige Muß, die staatliche Nothwendigkeit und so bewährt sich denn auch da das Sprichwort: Wenn zwei Eins und dasselbe thuen, so ist es durchaus noch nicht Eins und dasselbe!

Und so sei's uns denn willkommen das große, heilige Fest der Offenbarung, der Liebe und der Menschlichkeit im Palast wie in der Hütte.

Dr. Bak.

Das Schewes-Achim, Itzig Reich mit Allem was drum und dran.

(Schluß.)

Wie aber sollte sich der große Act des Humbug vollziehen? Wie sollten die todten Gebeine dieser materiell und geistig impotenten Glieder zum neuen Aufzucken gebracht werden! Dank jedoch der Schlauheit Itzig Reichs, der es einst so gut als Roß-Lieferant verstand, Schindmähren momentan zu guten vollblut Mecklenburgern, oder zu feurigen Magyaren aufzudunsen und herzustellen, er wußte und schaffte auch hier Rath … und so ward er denn herbei geholt der ausgestopfte „Sbodek" nebst „Streimel" auf dem hohlen Kopfe, aus dem Gestüte zu Mattersdorf, und er **kam, sah und sagte**. Was? fast möchten wir mit dem Dichter reimen; Begehret nicht zu hören, was die Nacht bedeckt mit ihren Flören! Genug, es war ein הספד über den verstorbenen Kampfhahn zu B. Gyarmat, der Abends von 6—10 Uhr Nachts dauerte.*) Wie warm da dem „gedrückten" Publikum gemacht wurde, läßt sich bei der herrschenden natürlichen Hitze und der Ausdünstung dieses eben nicht parfümirten Publikums, leicht ermessen! Ja, die Herzen des Auditoriums wurden derart windelweich, daß sie förmlich wie Talgkerzen bis an die Brusttaschen schmolzen, und — da das Eisen heiß war, so wurde es auch geschmiedet. Denn indem er seinem Auditorium so warm gemacht und durch vier Stunden bedufelt hatte, („begeistert" zu sagen, wäre wahrhaftig eine Schändung dieses Ausdruckes!) war der eigentliche Grund- und Endzweck nur die Rabbinerwahl, welche in den Köpfen der Irreführer und Itzig Reichs vornehmlich, seit neuester Zeit spuckt, durchzusetzen, kam es auch wirklich dahin, das sofort die obenzitirte Einladung an die Mitglieder der aut. orthod. Gem., mit Respect zu vermelden, erging, und im Delirium sogleich beschlossen wurde den Großmogul, oder Dalai-Lama aus Krakau zu berufen.

Der Zweck dieser Berufung soll ein vielfacher sein; erstens gedenkt man durch die Berufung dieses Bonzen, welcher als Sohn Moses Sofers, der Träger eines sogenannten großen Namens, die Rombachschul zu entvölkern, und alle die, welche noch tief in der Orthodoxie stecken, zu ködern. Zweitens das errichtete Seminar, an dem wirklich zum Entsetzen dieser Schomredaßler ganz tüchtig, im alten Style talmudisirt wird, in den Grund zu bohren, indem man sich mit dem Plane trägt, derselbe werde da eine „Jeschiwa" im großen Maßstabe anlegen, und das neue Pest zum alten Preßburg machen werde. Umsomehr als man sogar gewillt sein mag den Bachurim auch anderweitige Dinge als, דקדוק, ת"נך und Midrasch vortragen zu lassen und sogar ein Auge zudrücken würde, wenn einer und der andere dieser Zukunftsmandarinen auch **Paul de Cock** und sogar lateinisch unter dem „Rücken der גמרא" lesen und lernen sollte. Drittens soll die Berufnng werden ein neues Preßmittel für die armen Landgemeinden und Gemeindlein, welche bisher ihre Frömmigkeit theuer genug bezahlten, wie dies der Ujhelyer Brief zeigt, endlich aber doch ermüden dürften Itzig Reich und seine Leibtrabanten auf Kosten ihres Säckels dick zu mästen, so aber wer sollte und dürfte sich wol sträuben einem Simon Sofer, dem Sohne Mos. Sofer's, dem gewesenen Krakauer Rabbiner, der rein aus צדקות, und um מזכה רבים zu sein, zu uns kam, seine Steuer zu versagen, dh. an Itzig Reich, oder an sein Leibgesindel Gelder zu schicken? Viertens aber gilt es ja nach katholischer Weise eine Hierarchie schaffen! Wie? einzelne größere Rabbinen, als die von Paks, Nagykároly, Großwardein usw. sollen es wagen dürfen sich wie das Beispiel lehrte, über den unfehlbaren Itzig Reich und wie seinen gewesenen General zu Gyarmath hinweg zu setzen, ihn auszulachen oder gar zu ignoriren? Sitzt aber erst ein Sofer als Dalai-Lama hier in Pest, und haben die einfältigen Landgemeinden, die zur Absendung von Deputation zur großen Empfangsparad sicherlich geladen und erscheinen werden — als komisches Seitenstück zur Seminareröffnungsfeier — sich nur dem Satan der Durchführungscommission verschrieben, dann werden schon die Antiinfällibilisten sich ducken und zum „Mógén-Dówid" kriechen! Daß dabei auch die hiesige Religionsgemeinde mit ihrem großen Institutionen lahm gelegt werden soll, ist ja selbstverständlich, sollen doch die Autonomen bereits die Conzession zu einer eigenen Chewrakadischa nebst einen eigenen Friedhof besitzen!

Doch kehren wir zu den Thatsachen zurück. Der Neffe von Mattersdorf, der für den Onkel aus Krakau plaidirte, reussirte, und so wurde denn alsbald eine Deputation nach Krakau abgesandt,

Nun dürfte man aber fragen: Was vermag denn das Pack dem lieben Krakauer zu bieten, daß er wirklich so thöricht sei als wirklicher, oder eingebildeter Oehlbaum über diese dürren Hölzer, über dieses Gestripp herrschen zu gehen und seine gegenwärtige, jedenfalls achtbarere und in numerischer wie in materieller Beziehung allenfalls bessere Stellung aufzugeben, um hier an der Spitze dieser Korachsrotte zu stehen? Ja, woher soll diese sogenannte Gem. deren Budget ohnedies überladen und nur vom Zufalle, von der Reclame seines Schwindels mit Extra-Ostermehl, Koscherfleisch und Wein, vegetirt die goldenen Berge nehmen, die ihm unstreitig zugesichert wurden?

Hiebei sind nur folgende Fälle denkbar, entweder die guten Leutchen rechnen mit einer gewissen Sicherheit auf den Erfolg ihres Manövers, so hören wir breits, daß sie in der Hoffnung sich wiegen, die hiesige Schaß-Chewra werde ihnen mit einem jährlichen Beitrag von fl. 500 zum Fixum des Rabbiners beisteuern, oder sie gedenken die Subventionen des Schulfonds zu Schulzwecken, auf Kosten der ohnedies betrogenen Landgemeinden auszubeuten, oder endlich sie belügen und betrügen den Gaon zu Krakau, indem sie ihm sub rosa weiß machen, er werde nicht blos als Rabbiner der hiesigen aut. orthod. Gem. welche den Namen kaum einer Dorfgemeinde, sowol in numerischer als in moralrscher und intellektueller Beziehung verdient, sondern gleichzeitig Landrabbiner sämmtlicher Schomredaßgemeinden Ungarns und Siebenbürgens sein! Und warum sollte sich das nicht auch leicht durchführen lassen? verstand es Itzig Reich die ganze Durchführungscommission zu escamotiren und sein Ich an deren Stelle zu setzen, warum sollte

*) Eine solche Schafsgeduld seitens des schläfrigen und schlafenden Publikums, wäre wirklich einer besseren Sache würdig. Der Setz.

nicht auch unter der Hand ein Landesrabbinat geschaffen, gestohlen und und eingesackt werden können?

Wir glauben zwar noch beileibe nicht an die Ankunft dieses Meßiasses, im Gegentheile aber bezweifeln wir noch sehr, ob der gute Mann zu Krakau, wie wenig er auch die eigentlichen Verhältnisse kennen mag, sich wirklich herbei lassen werde sich mißbrauchen zu lassen, denn bei allem Fanatismus dieses Halbchaßid — halbreinfrommen, dürfte der Mann doch klug genug sein einzusehn, daß er hier nur die Rolle einer Handhabe spielen soll . . . und so soll er denn wie das delfische Orakel der Deputation geantwortet haben; er sei wol gerne zu kommen bereit, nur hänge dies noch von der Einwilligung seines Weibes und seiner gegenwärtigen Gem. ab . . . . Ja, daß wir in unserem Calcül nicht irren, entnehmen wir dem Leadera) des „Scheweß-Achim" vom 22 Mai, der sich wie folgt über diese Angelegenheit ausläßt:

Nachdem dasselbe erzählt, wie zahlreich die Requien über ben „heiligen Gaon" von Gharmath allüberall in den „heiligen" Gem. abgehalten wurden, wie es dieser „Heilige Gottes, der sein ganzes Leben der Tora und dem Gottesdienst geweiht und als Himmels-Cürassier gewappnet, vor Israel., in den Mußkampf zog, wolververdiente, erzählt er wie auch die hiesige Gemeinde der „Gottesfürchtigen" behufs eines הספד für den „Heiligen" den „weltbekannten", frommen Gaon b) ꝛc Sam. Ehrenfeld, Oberrabb. in Mattersdorf berief, und fügt hinzu wie sehr derselbe auch beschäftigt an der Spitze einer großen ישיבה sei, so habe er es doch angezeigt gefunden משום עת לעשות den Willen der „Gottesfürchtigen" zu erfüllen. So sprach er denn (בקול הולך וחזק) usw. Jetzt aber kömmt des Pudels eigentlicher Kern. „Auch einen greifbaren Erfolg", setzt das ultramontane Blatt fort, „dieses הספד wollen wir verzeichnen. Der fromme Gaon, der die Trauerrede hielt, hat die hies. Gem. der „Gottesfürchtigen" angeeifertd) einen Oberrabbiner zu berufen, der vor ihr aus- und eingehe mit dem Lichte seiner Thora und seiner Frömmigkeit! Und diese Worte haben gottlob einen solchen Eindruck zum Guten gemacht, daß die „Gottesfürchtigen" hier, dahin streben; den wahrhaften Gaon, e) das „Gotteswunder" des Zeitalters, die Säule des Hauses Israel, dessen ruhmvoll heiliger Name ist, unser Lehrer der Rabbiner Simon Sofer, sein Licht leuchte, Oberrabb. von Krakau, daß doch in Bälde die Gottesstadt erbaut werde, zu ersuchen, das Oberrabbinat der hies. aut. orth. Gemeinde anzunehmen, zu welchem Zwecke für heute eine Sitzung anberaumt wurde. Da dieser Wunsch einigen Herzens gehegt wird, glauben wir hoffen zu dürfen, daß die Sache von Gott ausgegangen! Wir halten uns überzeugt, **daß alle Gaonen unseres Landes**, ihr Licht leuchte, **im Interesse der hiesigen Gemeinde der Gottesfürchtigen** und **im Interesse des gesammten** (orthod.) **Judenthums unseres Landes**, in ihrer Frömmigkeit den „wahren" Gaon und erhabenen Frommen aus Krakau, daß doch die Gottesstadt erbaut würd*) angehen werden, dieses Amt auf seine heilige Schulter(!) zu nehmen! Wir halten uns ferner überzeugt, daß der Gaon usw. in seiner erhabenenen Frömmigkeit bereitwilligst das Opfer (?) bringen werde, um im Lande seiner heiligen Väter eine Niederlage der Torah und der Gottesfurcht zu errichten, oder auch, um Torah und Gottesfurcht hierlands abzulagern (מרביץ תורה ויראה) wo der „חתם סופר" solonge im Namen des Gottes Zebaot gewirkt, daß man mit Recht ausrufen kann: Von Preßburg gehe die Lehre aus, und das Wort Gottes aus Ungarn. Möge sein Sohn der ihm gleich ist, ebenfalls die Fahne des Herrn Zebaot schwingen, damit die Krone wieder restaurirt, bis der wahrhafte Erlöser ꝛc.

Aus diesem unsinnigen Gewäsch geht jedenfalls hervor

1. Daß die Ankunft dieses Pseudo-Messiasses, der uns vom Joche des — Fortschrittes erlöse, noch mehr als fraglich . . .

2. Daß unsere orthodoxen Rabbinen in eine Falle gehen sollen durch eine Massenpetition, um so a priori einen Selbstmord an sich zu begehen und eine Täuschung noch Oben zu fördern . . . .

3. Daß der gute Mann ein „קרבן שלא נצטוה" bringe, indem er sich hergebe eine Handhabe für Itzig Reich und Consorten zu sein uff. mit Grazie.

Daß dies Alles in Krakau aber durchschaut werden wird, leidet keinen Zweifel. Sollte indessen der Drang nach מחלוקת und von sich reden zu machen, denn doch die Oberhand gewinnen, dann sind wir überzeugt daß diese allerneueste „Comödie der Irrungen" ein ganz katzenjämmerliches Ende haben wird. Dixi.

D. Bak.

a) Sollte das nicht vielleicht „Lu . . . r" heißen?
D. Setzer

b) Der ausgefütterte „Sbodek" und das הכרת פנים zeigten wohl eher einen מגדל חזירים, um mit dem Talmud zu reden, als einen frommen Asketen אשר תורתו אומנתו . . .

c) Warum sollte er wol nicht als angestellter Nachtwächter mit starker Stimme sprechen???

d) Und das war der eigentliche Zweck der Berufung in dieser Tendenzcomödie „Der Neffe usw . . . .

e) Das fromme Blatt unterscheidet also zwischen wahren und falschen Gaonen!

*) Will dasselbe nicht auch unser brave Istóczy?

Zu unserer Lage.

Auf religiösem Gebiete, wie im socialen Leben sind und waren stets die Vereine von größter Wichtigkeit; sie sind die Pulsadern, an denen sich die Lebensthätigkeit der Gesellschaft zu erkennen gibt; die Vereine sind es, die einer Idee Geltung verschaffen und dieselbe durch nachhaltiges Streben und Ringen zur Verkörperung bringen.

Fragen wir, wer das Judenthum zur Zeit seiner größten Bedrängung, als Griechenthum, Sadducäismus und Christenthum abwechselnd auf dasselbe losstürmten, vor gänzlichen Untergang bewahrt hat, so können wir nicht umhin auf den Chaberbund zurückzukommen. Er war es, der die versprengten Brüder an einander band, den Getreuen Muth, Kraft und Ausdauer einflößte und dem Judenthum jene feste Grundlage gab, der die hochragenden Fluthen der kommendeu Zeit nichts anhaben konnten. Als aber später der Chaberbund von seinen ursprünglichen Bahnen abwich, Schein- und Werkheiligkeit in demselben ihren Platz einnahmen und wahre Frömmigkeit von der Heuchelei abgelöst wurde, da zerfiel auch der ganze Bund, und nichts, als der herabgekommene

und lächerlich gewordene Chawertitel erinnert uns nur noch an den einstigen Bestand desselben.

Es zeigt daher von wirklicher Kenntniß und Auffassung der Sachlage, daß unsere Orthodoxen zur Sicherung ihres Fortbestandes den Schomer-Hadaß-Verein gegründet haben. Anders wäre es ihnen kaum möglich gewesen die aus einer Majorität hervorgegangenen Congreß-Statuten zu paralisiren und in verhältnißmäßig kurzer Zeit aus ihrer Passivität heraus- und in Aggression zu übertreten. Und wahrlich die Leitung des Schomer-Hadaß-Vereines kann mit Befriedigung auf ihre bisherige Wirksamkeit zurückblicken! Das Ziel, das sie sich vorgesteckt, das Ziel nämlich, den Samen der Zwietracht auch in die kleinsten Gemeinden zu streuen, ist ihr über die Maßen gelungen, so daß die Gebetsformel: „Gelobt seist du Ewiger, der du dein Volk mit Frieden segnest.“ mit der wir täglich mehrmals die 18 Benediktionen schließen, zur Blasphemie geworden ist.

Die Geschichte wird diesen Männern, die die Einheit des vaterländischen Israel auf Decennien hinaus zerstört haben, den traurigen Ruhm eines Herostrates zuerkennen und diesen unseligen Zwist, wie jenen blutigen Streit der Lehrhäuser Hillels und Schammais mit dem Wehruf: „Hart war jener Tag für Israel, wie der, an dem das Götzenkalb verfertigt wurde! verzeichnen. Denn der Umstand, daß der Schomer-Hadaß-Verein den Streit als Zweck und nicht als Mittel inscenirt, daß er anstatt seine Mitglieder zu wirklichen Orthodoxen umzubilden, um jeden Preis Propaganda zu machen sucht, daß er seine Stimmen gezählt und nicht gewogen wissen will und sich nach Außen und nicht nach Innen zu stärken strebt, daß er endlich so angefangen wie der Chaberbund aufgehört, indem er keinen Anstand genommen, Individuen, die sich über Sabbat- Speise- und andere Ritualgesetze hinwegsetzen und keine Neigung zur Besserung zeigen, Sujets die den Namen „Orthodox“ schänden und ihn zum Gespötte der Welt machen und die nur ein Schritt von der Apostasie trennt, zu den Seinen zu zählen: Dieses alles mußte nothwendigerweise neue Zerklüftungen hervorrufen, und ihm Leute, die es einerseits ehrlich mit dem Judenthum meinen, andererseits jedem Gezänke abhold sind, abwendig machen! wie sich auch wirklich außer den zwei bestehenden Partheien noch die Status-quo- und jüngstens die Chassidäer-Gemeinden gebildet haben, so daß wir heute viererlei Juden im Lande zählen. Wieviel Fraktionen noch über Nacht entstehen können und werden, weiß der liebe Gott!

Wie verlautet, hat die Landeskanzlei beim Landtage eine Petition behufs Regelung der isr. Gemeindeangelegenheiten eingebracht. (?) Wird dieser dem tollen Treiben ein Ende machen? Wir wünschen es. Den wahren Freunden des Judenthums und treuen Anhängern des väterlichen Glaubens aber, rufen wir mit König Jannäus zu. Fürchtet euch nicht vor den Pharisäern und auch nicht vor den Saduzäern, sondern vor den Gefärbten, die Thaten wie Simri ausüben und Lohn fordern wie Pinchas!

Léva, den 1. Szivan 5638.

Ignatz Steiner.

Bericht des Vorstandes der Pester isr. Religionsgemeinde.

(Forts.)

Mithin kamen dem Reservefonde zu Gute

1876	fl. 239.71
1877	„ 986.44
demnach plus	fl. 746.73

Der Stand des Institutskapitales war zu Ende des Jahres 1876 . . . . . . fl. 67,515.10

Derselbe hat sich im Jahre 1877 vermehrt mit der Spende der löbl. Chewra Kadisch an Weinzehentobligationen . . . . fl. 1000.—

Der jetzige Stand des Institutskapitals beträgt demnach . . . . . . fl. 68,515.10

Es ist Ihnen bekannt, das es dieser Vorstand als die Oberbehörde der ersten und angesehensten jüdischen Religionsgemeinde des Landes als seine Pflicht betrachtet, über das spezielle Lokalinteresse hinaus in konfessionellen Angelegenheiten allgemeinen Characters die Initiative zu ergreifen. So hatten wir Ihnen im Vorjahre über eine von der öffentlichen Meinung mit Beifall aufgenommene Eingabe an Se Excellenz den k. ung. Minister für Kultus und Unterricht zu berichten, in welcher wir mit besonderem Hinweis auf die im ganzen Lande auf dieser Basis vollzogenen faits accomplis, um die gesetzliche Anerkennung der Konversionen zum Judenthume und ihrer Rechtsfolgen, sowie um die legislatorische Regelung dieser Angelegenheit in einem der bürgerlichen Stellung unserer Glaubensgenossenschaft angemessenen Weise, petitionirten. Se. Excellenz hat im Laufe des Jahres, über welches wir Bericht erstatten, unsere Bitte in geneigte Erwägung gezogen; erklärt aber, nicht in der Lage zu sein, vom Standpunkte der in Kraft seienden Gesetzgebung unser auf Anerkennung der durch bisherige Konversionen entstandenen Rechtsfolgen gerichtete Bitte zu gewähren; wol aber erklärt Se. Excellenz fest entschlossen zu sein, bei nächster Gelegenheit die Angelegenheit im Großen und Ganzen durch ein Gesetz regeln zu wollen. Ihr Ausschuß hat trotz einiger dahingehenden Stimmen, daß der Vorstand eine Bitte vor das Forum der Legislative bringe, sich dahin entschlossen, im festen Vertrauen auf die Zusage Sr. Excellenz, die Schaffung des Gesetzes abwartend, auf die Einleitung weiterer Schritte zu verzichten.

(Fortsetzung folgt.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ungar. Monarchie.

** Dux beschreibt in folgender Weise die feierliche Schlußsteinlegung im isr. Landes-Taubstummen-Instit. Taubstumme reden machen! — das ist kein Wunder mehr, es ist ein Problem, das die Fachmänner nach wissenschaftlichen Grundsätzen lösen. Und doch ist es ein Wunder, das heute in seiner ganzen tiefen Bedeutung an uns herantrat. Die feierliche Schlußsteinlegung war aber zugleich ein Fest, bei dem die Krone des Verdinstes Allen ertheilt wurde, die den taubstummen Stiefkindern der Natur ein Asyl eröffnet haben, eine

Stätte, in der diese für die Menschheit gerettet, zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft herangebildet werden: — die Krone des Verdienstes dem Stifter, der den größten Theil seines Vermögens zur Gründung des Taubstummen-Instituts hinterlassen hat, nnd Denjenigen, welche die Anstalt im Sinne des Erblassers ins Leben gerufen haben. — Diese besteht schon seit geraumer Zeit, ihre Wirksamkeit hat bereits die ersten zarten Früchte getragen; nur noch der Schlußstein war zu legen, und dies geschah heute, bei der vierten Jahreswende nach dem Ableben des Stifters in solenner Weise.

Die Feierlichkeit ging in einem großen entschprechend dekorirten Saale vor sich. Am obern Ende desselben war rechts das Bildniß des Königs zu sehen, links das Franz Deák's, und in der Mitte auf einer rothen Draperie das Bildniß des Stiefters Anton Foch's,*) durch dessen letztwillige Verfügung die Anstalt geschaffen wurde. Der Saal war in seiner ganzen Ausdehnung von einem distinguirten Publikum erfüllt, das sich geraume Zeit vor Beginn der Feier eingefunden hatte; darunter der Präsident des Abgeordnetenhauses, Koloman Ghyczy, der Staatssekretär im Ministerium des Innern, Baron Gabriel Kemény, der Staatssekretär im Kultus- und Unterrichts-Ministerium, G. Tanárky, Ober-Bürgermeister Ráth, Stadthauptmann Thaiß, Bürgermeister Kammermayer, Vize-Bürgermeister Gerlóczy, K. Rath und B. F. Weiß, J. Deutsch, der sich um die Errichtung der Anstalt große Verdienste erworben, Dr. Moritz Ballagi, zahlreiche Damen, Vertreter der Repräsentanz der isr. Kultusgemeinde, Abgeordnete isr. Provinz-Gemeinden, Notabilitäten und Vertreter der hauptstädtischen Intelligenz.

Die Feier wurde mit einem Chorgesang eröffnet. Hierauf begrüßte Herr Herrmann Neuwelt als Vorstand der vom Gründer mit der Testamentsvollstreckung betraute Kommission, die anwesenden Vertreter der Regierung, des Abgeordnetenhauses; der hauptstädtischen Behörde, der Gemeinde-Repräsentanz und alle übrigen Gäste und skizzirte dann in kurzen Zügen die Geschichte der Anstalt und die Mission der vom Gründer Anton Fochs bestellten Testamentsvollstrecker, die dem Willen des Erblassers gemäß das Instituts-Gebäude nach den bei ähnlichen ausländischen Anstalten gesammelten Erfahrungen in großen Dimensionen, den pädagogischen und architektonischen Zeitanforderungen angemessen aufgeführt haben. Nach dem Wunsch des Erblassers sollten, wenn die von ihm hinterlassenen Mittel zur Aufführung des Gebäudes nicht hinreichen würden, die noch erforderlichen Geldmittel im Wege einer Landes-Kollekte beschafft werden; dies sei aber nicht nöthig gewesen, es sei im Gegentheil ein Ueberfluß geblieben der zu den Erhaltungskosten verwendet werden kann, Herr Neuwelt schloß seine Ansprache damit, daß er die Anstalt der Pester israelitischen Gemeinde übergab, die im Sinne der letztwilligen Verfügung des Stifters die Gründerin des Instituts ist.

Hierauf las der Obernotär der israelitischen Gemeinde Dr. Ignaz Goldziher die Urkunde, welche die auf die Stiftung bezüglichen letztwilligen Verfügungen des Erblassers, die Namen der von demselben eingesetzten Testamentsvollstrecker, der Herren Hermann Neuwelt, S. Deutsch, Dr. Heinrich Pollak und Ignaz Baumgarten, sowie die Namen Aller bei der Feier anwesenden Notabilitäten enthält. Jeder einzelne Name wurde mit Éljens begrüßt.

Während der Absingung eines Chors, wurde die Stiftungs-Urkunde von zahlreichen Notabilitäten unterschrieben. Diesen Akt eröffnete Koloman Ghyczy, dann folgten: Gedeon Tanárky, Baron Gabriel Kemény, Ober-Bürgermeister Ráth, Bürgermeister Kammermayer, Vize-Bürgermeister Gerlóczi, Rektor Magnifikus, Professor Paul Hoffmann, Dr. M. Ballagi, Abgeordneter Julius Schwarz, Rabbinats-Assessor Brill, Abgeordneter Dr. Chorin, Ignaz Baumgarten, Hermann Neuwelt u. A. Die hiernach in eine Blechkapsel verschlossene Urkunde wurde in den Schlußstein gelegt, welchen dann die genannten Gäste in derselben Reihenfolge, in welcher sie die Urkunde unterzeichneten, mit den üblichen Hammerschlägen befestigten.

Die geistige Weihe erhielt sodann der Akt der Schlußsteinlegung durch die wirklich meisterhafte Rede, in deren Einleitung Prediger Dr. S. Kohn die Bedeutung der Feier und der Anstalt mit geistvoller Anwendung eines glücklich gewählten biblischen Bildes hervorzuheben und den ergriffenen Zuhörern an's Herz zu legen wußte. Der Redner begann mit einem Gesichte des Propheten Elias.

Es tobte ein Sturm, dann folgte ein Erdbeben

---

*) Bei dieser Gelegenheit geben wir gerne dieses seiner Zeit, von unserem hochgeschätzten rühmlichst bekannten Herrn Simon Bacher in einem hiesigen Wochenblatte anonim erschienenes Gedicht, das wie folgt lauet:

Ach! wieder stieg ein Edler in die Grüft,
In's weite Saatfeld der Unsterblichkeit;
Wohin zuletzt man Jeden abberuft,
Der heut' noch sorglos sich des Daseins freut.
Ein Edler wars, den dort hinaus man trug,
Deß' Herz voll Liebe für die Menschheit schlug.
Der ihrem Dienst' sich völlig hingegeben,
Und Alles ihr geopfert hier im Leben.

Er nahm kein Weib, er ließ kein Kind zurück,
Nicht Bruder, Schwester weint an seinem Grab;
Mit Gütern reich gesegnet vom Geschick,
Still und geräuschlos Tausenden er gab.
Und was er that, im Stillen übt' er's aus
Ja im Geheimen kaufte er ein Haus,
Zum Waisenhaus und war darauf beflissen,
Daß man des Gründers Nam' nicht solle wissen.

Man hat ihn auch bis heute nicht gewußt,
Man rieth ihn bloß, weil er das Institut,
So gern, so reichlich, so mit Lieb und Lust
Gehegt, gepflegt, wie's nur ein Vater thut.
Von seinen Waisenkindern er nicht wich,
Bis ach so viel zu früh er nun verblich.
Und schmerzerfüllt, die armen Waisenknaben
Mit ihm den zweiten Vater nun begraben.

Und so wie er gelebt, so starb er auch,
Was er besaß den Leidenden er ließ,
Für diese sorgte er bis zum letzten Hauch,
Ihm ward auf Erden schon daß Paradies.
Ihm ward der Edlen höchstes Glück zu Theil,
Nur ganz zu leben für der Menschheit Heil.
Er kargt und spart, vergönnt' sich nichts im Leben,
Damit er mehr den Armen könne geben.

und ein Feuer; aber weder im Sturm, noch in dem Erdbeben oder im Feuer war Gott. Dann aber ward ein leises Flüstern vernehmbar und Gott war in diesem Flüstern. Während in der Welt ein Sturm tobte, die Erde unter den Fußtritten kämpfender Heere erbebte und verheerendes Feuer über ganze Länder hinzog, wurde hier eine Arbeit vollbracht, deren Zweck ein leises Flüstern war, das Reden der Stummen. Und in diesem Flüstern waltet Gott, wirkt eine schöpferische That. Denn die Taubstummen, die früher geistig todt, verwahrlost, vertiert waren, gegen die selbst die Gerechtigkeit ungerecht war, indem sie ihnen keine Menschenrechte zuerkannte, — jetzt werden sie zu Menschen, zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft umgeschaffen. Redner gab dann in einem kulturgeschichtlichen Rückblick eine kurze Geschichte der Kunst, Taubstumme zu erziehen. Er erinnerte an den Abbé de l'Epée, an Heinike und an zwei Juden, die sich auf demselben Felde außerordentliche Verdienste erworben haben. Es waren dies der Portugiese Pereira und der Ungar Maukfch, Lehrer in Lipto-Sz.-Miklós.*) Dieser gründete dort eine Taubstummen-Anstalt, die im Jahre 1840 von Seite der Komitatsbehörde besichtigt und des größten Lobes würdig befunden wurde, deren Ruf über den Ozean drang, die aber nach dem Tode ihres Gründers ein Opfer der 1848-er Revolutionsstürme wurde. Was die öffentlichen Landes-Institute betrifft, so wurde das erste 1802 vom König Franz I. gegründet; das zweite ist das gegenwärtige, dessen Gründer, ein einfacher Bürger, mit einem König wetteiferte.

Wie wichtig, wie notwendig die Anstalt, geht aus der Thatsache hervor, daß es in Ungarn und Siebenbürgen 6000 Taubstumme gibt, die einer menschenwürdigen Erziehung entbehren. Man mußte den Schmerz der Eltern sehen, die vor mehreren Monaten ihre taubstummen Kinder hier unterbringen wollten; und unverrichteter Dinge wieder umkehren mußten; man muß die Zöglinge gesehen haben, als sie in die Anstalt gebracht wurden, und muß sie jetzt sehen, um die segensreiche Wirksamkeit des Instituts zu würdigen. Mit dem Ausdruck des Dankes gedachte dann der Redner des Stifters, der verdienstlichen Wirksamkeit der Testamentsvollstrecker; er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Regierung und die Hauptstadt diese Anstalt in ihren Schutz nehmen und die allgemeine Theilnahme sich diesem Hause zuwenden werde, und schloß mit einem solennen Gebet. Lange anhaltendes enthusiastisches Éljenrufen dankte dem Redner, zu dem Viele, Ghyczy zuerst, auf die Tribüne hinaneilten, ihm die Hand drückten und ihn beglückwünschten. — Nun betrat Ober-Bürgermeister Ráth die Tribüne und erklärte es für seine angenehme Pflicht, die israelitische Gemeinde im Namen der Budapester Jurisdiktion zu begrüßen, und besonders den Testamentsvollstreckern für deren Thätigkeit den Dank der hauptstädtischen Behörde auszusprechen. Dies sei ein Freudentag, nicht allein für die israelitische Gemeinde, sondern für die Hauptstadt überhaupt, die um ein schönes humanitäres Institut bereichert wurde. Den zum Schlusse ausgesprochenen Segenswünschen des Redners für die Anstalt und die Gemeinde folgte ein allgemeines dankbares Éljenrufen.

Jetzt sollte das Publikum auch einen Begriff von der Wirksamkeit der Anstalt erhalten, durch eine kurze Prüfung, die mit den Zöglingen vorgenommen wurde. Diesen Act leitete der Direktor des Instituts, Herr Grünberg, mit einer kurzen Ansprache über die bisherige Wirksamkeit der Anstalt ein, die mit sieben Zöglingen eröffnet wurde, und jetzt deren zweiundzwanzig zählt. Diese wurden nun hereingeführt, gut aussehende, fröhlich blickende Knaben und Mädchen im Alter von sieben bis etwa zwölf Jahren, in drei Klassen eingetheilt. Sie antworteten auf die Fragen des Direktors und der Lehrer oft mit weithin vernehmlicher Deutlichkeit und schrieben alle an sie gerichteten Fragen und Antworten darauf mit Kreide, in sauberen, sicheren Schriftzügen und korrect auf die Tafel. Auf diese Art erklärten sie verschiedene Bilder, wußten Kunde zu geben von Adam und Eva, von Kain und Abel, und legten schließlich an der Rechenmaschine, so wie auch an der Tafel Proben ihrer Rechenkunst ab. Die freudigen Éljenrufe, mit denen die überraschenden Leistungen aufgenommen wurden, konnten die Kleinen leider nicht hören; aber der Beifall galt ja nicht blos ihnen, sondern auch den wackeren Lehrkräften.

Im Innersten befriedigt, verließen die Gäste den Festsaal und viele zerstreuten sich dann durch alle Räume des Hauses, um die Einrichtungen der Anstalt kennen zu lernen.

*** Aus dem Leben Ignaz Varnay's wird unter Anderen folgende Episode mitgetheilt:

*) Uiber Maukfch werden wir Näheres in unserer nächsten Nr. mittheilen. D. R.

Und geben, helfen war sein Lebensziel,
Verbot er sich auch jeden Dank dafür,
Er wich ihm aus, und wenn's auch schwer ihm fiel,
Den Armen schloß d'rum manchmal er die Thür.
Der seltne Mann verbot sich auch noch mehr;
Den Nachruhm selbst, ja selbst die letzte Ehr',
Nicht Leichenpomp, nicht Reden, Monumente,
Ein einfach Grab will er im Testamente.

Und dieses Testament von seiner Hand,
Es sagt noch mehr, als all sein edles Thun;
Man las kaum solches noch in einem Land,
Seitdem im Schoß der Erde Menschen ruh'n.
Selbstlosigkeit, in solchem hohen Grad,
Die jedes Wort des Lobes sich verbat,
Für das was sie gestiftet und gegründet
Ein gleiches Beispiel man sobald nicht findet.

Man trug hinaus ihn ohne Sang und Klang,
Man that es völlig so wie er's gewollt,
Kein Wehruf laút hinauf zum Himmel drang,
Nur von der Freunde Wang die Thräne rollt;
In früher Morgenstund man fort ihn trug,
Nicht viele Menschen zählt' der Leichenzug,
Nur das Gebet, es sprachen's Waisenknaben,
Die ihren zweiten Vater nun begraben.

Der Menschheit Wohl war seine Religion,
Dann die Gemeinde, dann das Judenthum;
Die Drei zu fördern, war seine Confession,
Daß er sie hob, bleibt ihm zum ew'gen Ruhm,
Und trotz dem testamentlichen Befehl,
Lebt fort sein Name, ewig wie die Seel',
Die ihm von Gott im Himmel ward gegeben,
Der Edle starb, sein edles Werk wird leben.

„Im Jahre 1849 wurde der damalige Minister des Innern, Szemere, auf den Notär der Judengemeinde aufmerksam, nachdem Barnay sich schon früher im öffentlichen Leben bemerkbar gemacht hatte, denn er sollte den Löwenantheil des Verdienstes haben, daß die schmachvolle Toleranzsteuer in Ungarn aufgehoben wurde. Es war an einem Samstag also, daß Minister Szemere sich Barnay holen ließ und mehr als zwei Stunden mit ihm konferirte. Am nächsten Tage schon fand sich Barnay, zu seiner höchsten Ueberraschung, im „Közlöny" zum Sektionsrathe im Ministerium des Innern ernannt. Freilich dauerte die Herrlichkeit nicht lange. Dem Traum von einem ungarischen freien Staate folgte ein jähes Erwachen, Alles mußte fliehen und auch Barnay fand es räthlich, vorläufig Ungarn zu verlassen. Auf Zureden intimer Freunde kam er jedoch schon nach kurzer Zeit wieder und wurde aufgefordert, beim damaligen Polizeichef Podolßky zu erscheinen. Podolßky bedeutete Barnay, er müsse ein Rechtfertigungsschreiben für die Regierung einreichen. „Ich werde es gleich niederschreiben!"

„Das wird wohl kaum gehen!"

„Doch, Excellenz."

Barnay begab sich in ein Seitenzimmer und nach einer halben Stunde schon übergab er dem allgewaltigen Polizeichef ein kurzgefaßtes Schreiben. Dieser las es und als er zu Ende war, sprach er: „Man muß es den ungarischen Rebellen lassen, sie verstanden sich darauf, sich ihre Leute herauszusuchen."

*** Bekanntlich wurde in jüngster Zeit hier, der bekannte L. H. Schlesinger von einem scheuen Rosse getödtet. Bald darauf begegnete der Abgeordnete Kötcsy im Culoir des Abgeordnetenhauses — wie „Közvélemény" erzählt — dem Abgeordneten Viktor Istóczy und apostrophirte denselben mit folgenden Worten: „Na Viktor, mit dem Roß wirst Du doch wohl zufrieden sein, welches den armen alten Juden todtgetreten hat?!"

*** Von dem, als hebr. Bibliograph bekannten Buchhändler Ch. D. Lippe in Wien, wird in nächster Zeit ein nicht uninteressantes Buch dem Drucke übergeben werden. Dasselbe betitelt sich „Statistisch-bibliographischer Anzeiger" und enthält ein lexikalisch geordnetes Schema sämmtlicher Rabbinen, Prediger; Lehrer, Cantoren, Schriftsteller, Freunde und Förderer der hebr. Literatur in Europa und Amerika, nebst Angabe aller von denselben verfaßten und edirten Bücher, Literatur- und Zeitschriften, in bibliographisch-lexikalischer Anordnung dargestellt. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Buchhändler, Schriftsteller, Gemeinden 2c. In diesem Schema wird der Herausgeber gleichsam die gesammte hebr.-deutsche Literatur der Gegenwart zur Darstellung bringen, um so eine sehr fühlbare Lücke auf dem Gebiete der specifisch hebr.-deutschen Bibliographie auszufüllen. Der „Anzeiger" wird zu Lieferungen á 6 Bogen Groß-Octav erscheinen, und wird die erste Lieferung im September ausgegeben werden. Wir können dasselbe nicht genug warm empfehlen.

Nicht nur der Waisen, selbst der Stummen Mund,
Giebt ewig seinem Namen Dank und Preis —
Die Segens-Institute machen kund,
Des Gründers Namen, den die Welt nicht weiß.
Und prangt auch nicht der Name Fochs am Haus',
Wo all' die Waisen gehen ein und aus,
In Herzenswänden ist er doch geschrieben;
Die Schrift, sie bleibt, die Wand wird nie zerstieben!

Kommt alle her, die Ihr dem Menschengeist,
Jedweden höhern Ursprung streitet ab,
O kommt und seht und Euren Schöpfer preist,
Knieet hin im Staube hier auf dieses Grab;
Ein Gotteshauch des Menschen Leib belebt
Wenn er zu solcher Höhe sich erhebt;
„Die Ihrs vermögt, Ihr Alle hier auf Erden,
O strebt ihm nach, o sucht ihm gleich zu werden."

Simon Bacher.

INSERATE.

Königl. ung. Hofbuchdruckerei v. J. Herz [2 Adlergasse 24.)